

Landkreis Harburg

198 Asendorf FStNr. 93, Gde. Asendorf, Ldkr. Harburg

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bei den Erdarbeiten für den Bau einer neuen Reithalle in Asendorf kam bei Baustellenkontrollen des AMH eine bislang unbekannte urgeschichtliche Siedlung zutage. Entdeckt wurden vier Feuerstellen und zwei Gruben, die in lockerer Streuung im unteren Teil des deutlich nach Norden einfallenden Baufeldes lagen. Die höher gelegenen Teile des Baufeldes blieben befundfrei, sodass der Eindruck besteht, bei der Platzwahl habe die Nähe zur nördlich gelegenen Seeveniederung die entscheidende Rolle gespielt. Unter dem aus den Befunden geborgenen Fundmaterial stechen einzelne Scherben hervor, die durch eine kreuz und quer verlaufende Rillenverzierung bzw. Tupfenränder gekennzeichnet sind. Sie datieren den Fundplatz in die jüngere Bronzezeit oder frühe Eisenzeit.

F, FM, FV: AMH

W. Müller

199 Eyendorf FStNr. 49, Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg

Hohes Mittelalter:

Im Herbst 2019 fand S. Haettich bei einer Detektorbegehung in Eyendorf einen durchbrochen gearbeiteten Beschlag aus einer Kupferlegierung (*Abb. 142*). Der Fund ist von rechteckiger Grundform, sein oberer Abschluss allerdings dachförmig. Er ist 4,1 cm lang und an der Basis 2,5 cm breit. Die Basis ist um 45–50° nach hinten abgewinkelt und auf der Schauseite mit in Längsrichtung verlaufenden Rillen verziert. Die Durchbrechungen sind geometrisch,



2 cm

Abb. 142 Eyendorf FStNr. 49, Gde. Eyendorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 199). Mittelalterlicher Steiglederbeschlag. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

allerdings nicht sehr sauber ausgeführt. Im Mittelteil des Beschlags sowie am Übergang von der Schauffläche zu der abgewinkelten Basis befinden sich insgesamt vier kleine, schlecht gearbeitete und scheinbar stark verschliffene Zierbuckel. Am oberen dachförmigen Ende des Beschlags liegen genau in den Winkeln drei Erweiterungen, die offenbar für die Halterung von Nieten vorgesehen waren. Mittig in der abgewinkelten Basis liegt ein weiteres Nietloch, darin befindet sich noch der abgebrochene Niet; auf der Rückseite sind rund um dieses Nietloch Reste eines sehr schlecht erhaltenen Eisenblechs zu erkennen.

Bei dem Fund handelt es sich um einen Steiglederbeschlag, d. h. ein verbindendes Zierelement zwischen dem Steigbügel und dem Riemen, an dem der Steigbügel montiert war (BULKA 2005; RECH 2006, 194 f.). Die recht heterogene Gruppe der Vergleichsfunde datiert in das 11. und 12. Jh. Zumeist sind die Durchbrechungen solcher Beschläge deutlich aufwändiger gearbeitet und das Schauffeld zeigt nicht selten zoomorphe Motive. Das Eyendorfer Stück wirkt demgegenüber deutlich einfacher, lässt sich jedoch über die dachförmige Gestaltung der Oberseite sowie die verzierte und abgewinkelte Basis trotzdem mit der Fundgruppe in Verbindung bringen.

Lit.: BULKA 2005: K. Bulka, Ein Riemenverteiler und drei Steiglederbeschläge des 11./12. Jahrhunderts. In: H. Eilbracht/V. Brieske/B. Grodde (Hrsg.), *Itinera Archaeologica. Vom Neolithikum bis in die frühe Neuzeit. Festschrift für Torsten Capelle zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie. Studia Honoraria 22* (Rahden/Westf. 2005) 55–63. – RECH 2006: M. Rech, Pferd und Wagen im Frühen und Hohen Mittelalter. In: M. Rech (Hrsg.), *Pferdeopfer – Reiterkrieger. Fahren und Reiten durch die Jahrtausende. Bremer Archäologische Blätter Beiheft 4. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Focke-Museum/Bremer Landesmuseum 5.12.2006 bis 25.3.2007, im Gustav-Lübcke-Museum Hamm vom 22.4.2007 bis 29.7.2007, im Museum Burg Linn, Krefeld, vom 26.8.2007 bis 2.12.2007* (Bremen 2006) 171–216.

F, FM: S. Haettich, Eyendorf; FV: AMH J. Brandt

200 Hanstedt FStNr. 62, Gde. Hanstedt, Ldkr. Harburg

Bronzezeit:

Bei einer Detektorprospektion im Garten eines Privatgrundstücks entdeckte S. Huguenin im Verlaufe



Abb. 143 Hanstedt FStNr.62, Gde. Hanstedt, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 200). **1** Fragmente eines Absatzbeils, **2** Spatelförmiges Gerät. M. 1:2. (Fotos: T. Weise)

mehrerer Suchgänge zwei Bronzefunde, die auf die Existenz eines abgetragenen Grabhügels hindeuten. Es handelt sich um zwei zusammenpassende Bruchstücke vom Schaft eines Absatzbeils (*Abb. 143, 1*), die in einem Abstand von neun Metern zueinander lagen sowie um ein Beitel- oder Spatelförmiges Gerät (*Abb. 143, 2*), das 14 m von dem einen Fragment des Randleistenbeils entfernt gefunden wurde. Dessen genaue Funktion ist bislang nicht eindeutig bestimmt.

F, FM: S. Huguenin, Hanstedt; FV: AMH J. Brandt

201 Hanstedt FStNr. 63, Gde. Hanstedt, Ldkr. Harburg Bronzezeit:

Im August 2019 fand S. Huguenin bei einer Detektorbegehung auf einem Acker bei Hanstedt das Bruchstück einer bronzenen Sichel (*Abb. 144*). Es handelt sich um die Basis einer Knopfsichel. Das 2,3 cm breite Sichelblatt ist nur noch auf einer Länge von max. 3,6 cm erhalten. Der leicht nach hinten geneigte Knopf sitzt im Winkel zwischen Basis und Rücken, ist 1 cm hoch und kegelförmig gestaltet. Das Sichelblatt weist am äußersten Ende unterhalb des Knopfes eine Bruchstelle auf, offensichtlich befand sich hier wie üblich der Gusszapfen. Die Basis der Sichel ist abgerundet. Das Blatt selber hat eine aus-



Abb. 144 Hanstedt FStNr. 63, Gde. Hanstedt, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 201). Fragment einer Knopfsichel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

geprägte dreieckige Rückenrippe. Nur sehr schwach ausgeprägt ist hingegen eine im oberen Teil des Blattes verlaufende Verstärkungsrippe, die noch vor dem Knopf ausläuft. Das Fragment ist zu kurz und die Schneide zu verwittert, als dass sich darauf Spuren des Gebrauchs oder einer Dengelung erkennen ließen. Auf der Rückseite sind hingegen unregelmäßig verlaufende Riefen erkennbar, die vom Gussprozess stammen könnten (vgl. KRAUSE 2011, 91).

Knopfsicheln treten an der Niederelbe eher selten auf, sind dort jedoch zugleich die einzige Form bronzezeitlicher Metallsicheln. Soweit datierbar, fallen sie in einen Zeithorizont, in dem bevorzugt Sicheln deponiert wurden und der nach Periode III–IV datiert (SOMMERFELD 1994). Mit größtenteils sehr unsicher überlieferten Fundumständen sind im Landkreis Harburg bisher von fünf Fundstellen 16 Bronzesicheln bekannt, in allen Fällen Knopfsicheln. Der Fund von Hanstedt ist der erste dieser Art seit gut 130 Jahren.

Lit.: KRAUSE 2011: Y. Krause, Der Sichelhort aus Neu Wulmstorf-Daerstorf, Landkreis Harburg. Hammburg NF 16, 2011, 79–94. – SOMMERFELD 1994: C. Sommerfeld, Gerätegeld Sichel. Studien zur monetären Struktur bronzezeitlicher Horte im nördlichen Mitteleuropa. Vorgeschichtliche Forschungen 19 (Berlin 1994).

F, FM: S. Huguenin, Hanstedt; FV: AMH J. Brandt

202 Jesteburg FStNr. 86, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg Neuzeit:

Mittels historischer Recherche und dank des Digitalen Geländemodells (DGM1) konnte der Absturzkrater eines britischen Bombers vom Typ Vickers Wellington lokalisiert werden. Das Flugzeug war bei einem Luftangriff auf Lübeck in der Nacht vom 28.03 auf den 29.03.1942 von der deutschen Flugabwehr abgeschossen worden. Durch ehrenamtliche Sondengänger des AMH wurde das Streutrümmelfeld an der Absturzstelle untersucht und mittels Hand-GPS eingemessen. Es stellte sich heraus, dass der Bomber aus Norden kommend eine breite Schneise im Wald hinterlassen haben musste, dies bestätigte sich später auch durch Zeugenaussagen. Im Umfeld des Kraters fanden sich hauptsächlich Blechfragmente der Außenverkleidung der Maschine. Innerhalb des ca. 17 × 7 m großen, ovalen Kraters fanden sich zu den zwei Enden hin Fragmente der Motoren und Holzsplitter der Propeller. Des Weiter-



Abb. 145 Jesteburg FStNr. 86, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 202). Beladungshinweisschild eines Bombencontainers Mk. 1A für Stabbrand- oder Phosphorbomben. M. 1:2. (Foto: T. Weise)

ren konnten nahezu im gesamten Krater Teile geborgen werden, die sich dem Cockpit und dem Bombenschacht des Flugzeuges zuordnen lassen (Abb. 145).

Funde, die auf das Schicksal der sechs namentlich bekannten Besatzungsmitglieder zurückzuführen sind, fanden sich sowohl außerhalb als auch innerhalb des Kraters. Darunter waren Teile der Kopfhörerstecker, der Fallschirme, der Schwimmwesten, der Sauerstoffmasken, der Erste-Hilfe-Pakete und ein Fluchtkompass (Abb. 146, 1). Durch den mit Lehm und Löss durchsetzten Boden, der für Sauerstoffabschluss sorgte, wurden Textil- und Lederreste der Bekleidung konserviert, auch Buntmetall oxidierte nur geringfügig und behielt seinen Glanz, wie ein Royal Air Force-cap badge anschaulich zeigt (Abb. 146, 2). Persönliche Gegenstände, wie britische Münzen (Abb. 146, 3), ein Schlüsselbund, Kofferfragmente und die Reste einer Armbanduhr, vermutlich des Herstellers „Rolex“, stammen direkt aus dem Krater. Sterbliche Überreste der Soldaten, Kampfmittel und sogar eine Bordwaffe der Firma „Browning“ traten bei den Prospektionen ebenfalls zu Tage und wurden umgehend den jeweils zuständigen Institutionen übergeben.

F, FM, FV: D. Dorow, Buchholz i.d. Nordheide/S. Peter, Hamburg-Harburg/O. Uecker, Welle-Kampen
O. Uecker



Abb. 146 Jesteburg FStNr. 86, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 202). 1 Fluchtkompass in Knopfoptik, 2 Royal Air Force-Mützenabzeichen, 3 A Half Crown, geprägt 1937. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

203 Kampen FStNr. 68, Gde. Welle, Ldkr. Harburg Frühes Mittelalter:

Bei einer Detektorprospektion entdeckte O. Uecker eine scheibenförmige Grubenschmelzfibel (Abb. 147). Sie wurde aus Bronze gegossen und misst im Durchmesser 20 mm. Die Fibel ist schalenförmig aufgebaut und auf einer Seite am Rand leicht beschädigt. Auf der Schauseite ist nahezu die gesamte Emailleinlage erhalten geblieben. Die Farbe lässt sich ohne Analyse nicht näher bestimmen, es sieht jedoch so aus, als wenn zwei unterschiedlich farbige Emailen verwendet wurden. Auf der Rückseite sind



Abb. 147 Kampen FStNr. 68, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 203). Vorder- und Rückseite der Fibel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

Reste des Nadelapparates erhalten geblieben, darunter auch ein Rest der eisernen Nadel.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker

**204 Kampen FStNr. 71,
Gde. Welle, Ldkr. Harburg**

Bronzezeit:

Bei einer Detektorbegehung fand O. Uecker ein älterbronzezeitliches Absatzbeil (*Abb. 148*). Der Fund lag in geringer Tiefe auf einem Acker. Auffällig ist, dass an der Klinge des nahezu komplett erhaltenen Beils markante Abnutzungsspuren zu erkennen sind: Die beiden Ecken der Klinge sind deutlich unterschiedlich abgerundet, was auf einen längeren Gebrauch des Beils hindeutet.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker



2 cm

Abb. 148 Kampen FStNr. 71, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 204). Absatzbeil, Aufsicht und Querschnitt. M. 1:2. (Foto: T. Weise)

**205 Kampen FStNr. 72,
Gde. Welle, Ldkr. Harburg**

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Bei einer Feldbegehung fand O. Uecker eine geflügelte Pfeilspitze (*Abb. 149*). Der Einzelfund lag, vom Regen ausgewaschen, auf einem Acker. Mit Ausnahme eines kleinen Teils der Spitze ist der Fund komplett erhalten und misst 18 × 13 mm. Besonders auffällig sind die nahezu symmetrische Form und der helle, durchscheinende Flint, aus dem die Pfeilspitze gefertigt wurde.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker

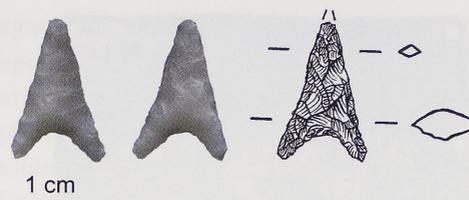


Abb. 149 Kampen FStNr. 72, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 205). Geflügelte Flintpfeilspitze. M. 1:1. (Foto: T. Weise; Zeichnung O. Uecker)

**206 Neu Wulmstorf FStNr. 191,
Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg**
Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Anlässlich der Erschließung eines neuen Wohngebietes am Ortsrand des Ortsteils Wulmstorf kontrollierte das AMH eine größere abgeschobene Fläche. Dabei kamen auf einer Fläche von ca. 50 × 25 m insgesamt sechs Befunde zutage. Darunter waren zwei große und tiefe Gruben, die in den anstehenden Lehmboden eingetieft waren. Die eine maß ca. 1,5 m, die andere ca. 4,0 × 1,5 m im Durchmesser. Besonders auffällig war ihre beachtliche Tiefe, die im einen Fall 0,7 m, im zweiten 2,2 m betrug (*Abb. 150*). Die Funktion der zweiten Grube war auch nach dem Anlegen der Profile nicht eindeutig zu klären. Möglicherweise handelt es sich um eine Lehmentnahmestelle. Auf der Sohle fand sich eine mächtige dunkelgraue Schicht. Darüber lag eine gebänderte Schichtung verschiedenfarbigen Lehms, der z.T. durch Hitzeeinwirkung rot verfärbt war. Nahe der Oberkante lag eine rund 50 cm mächtige homogene Schicht hellbraunen Lehms, in dem wiederum eine an der Basis dunkelgrau begrenzte, ansonsten rotverziegelte Lehmschicht auffiel, die nachträglich in den Befund eingegraben wurde. Bis auf den Fund eines Tonpfeifenfragmentes und einer glasierten Keramikscherbe war die Verfüllung fundleer. Pfeifenstiel und Keramik datieren den Befund in das 18. oder 19. Jh. Die zweite Grube enthielt ausschließlich intensiv rot verziegelten Lehm, auch war der umgebende anstehende Lehm allseitig komplett rot verziegelt. Es wird sich demnach um einen Ofen gehandelt haben, dessen genaue Funktion allerdings ungeklärt bleibt.

Abgesehen von den beiden Gruben wurden beim Oberbodenabtrag weitere frühneuzeitliche Keramikscherben entdeckt, darunter auch ein grünglasiertes Ofenkachelfragment. Sie lagen verstreut auf der Fläche und dürften von der Ausbrin-



Abb. 150 Neu Wulmstorf FStNr. 191, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 206). Profil der großen Grube. (Foto: W. Müller)

gung von Mist auf dem Acker herrühren. Mehrere im Verbund liegende Tierskelette traten ebenfalls zum Vorschein, darunter Rinder und ein Reh. Ihr Erhaltungszustand zeigte allerdings an, dass sie rezent oder subrezent sind. Sie wurden daher archäologisch nicht weiter untersucht.

F, FM, FV: AMH

W. Müller

207 Salzhausen FStNr. 24, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg

Frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Von April bis November 2019 setzte das AMH die im Vorjahr begonnene Grabung auf dem „Josthof“ in Salzhausen fort (s. Fundchronik 2018, 145 ff. Kat.-Nr. 195). Nachdem im Vorjahr im Wesentlichen die frühneuzeitlichen Baustrukturen des seit dem 17. Jh. belegten Vollhofes untersucht worden waren, ging es in dieser Grabungssaison um das darunter erhaltene umfangreiche Schichtpaket des frühen bis späten Mittelalters. Im Bereich der rund 24 × 12 m großen Grabungsfläche fanden sich in und unter einer mächtigen spätmittelalterlichen Kulturschicht diverse Baubefunde. Dazu gehören drei tief in den eiszeitlichen Untergrund eingegrabene spätmittelalterliche Keller im Bereich des Fletts und des Kammerfachs (Abb. 151). Bei zweien von ihnen deuten massive Holzkohleanreicherungen auf einen abgebrannten Holzfußboden hin. Bei dem dritten scheint in der

Nordostecke des Kellers ein trocken gemauerter Steinofen gestanden zu haben. Ebenfalls spätmittelalterlich sind zwei aus Feldsteinen gesetzte Öfen. Während der eine – modern stark beschädigte – Ofen oval war, besaß der zweite eine aus größeren Blöcken gesetzte rechteckige Einfassung (Abb. 151 und 152). In beiden Fällen konnte mangels Fundmaterial bislang nicht ermittelt werden, wozu die Öfen dienten.

In der Grabungsfläche lagen außerdem zwei Grubenhäuser, die nach vorläufiger Auswertung beide aus dem Frühmittelalter zu stammen scheinen. Das eine wurde nur ganz knapp am Rand der Grabungsfläche erfasst, das zweite lag komplett in der Grabungsfläche. Bei diesem Haus konnte eine Zweiphasigkeit nachgewiesen werden.

Das Fundmaterial umfasst große Mengen an Keramik, die das typische Spektrum vom Früh- bis zum Spätmittelalter abbilden (vor allem weiche und Harte Grauware sowie Siegburger Steinzeug). Einzelne Scherben gehören zu dem an der Niederelbe gelegentlich auftretenden sächsisch-slawischen Mischtyp „Hamburg A“. Diverse Metallfunde, darunter Münzen, Schnallen und sonstige Schmuckstücke, können mangels Restaurierung vorläufig nur grob angesprochen werden.

Besondere Erwähnung verdient ein in der Diele des frühneuzeitlichen Bauernhauses vergrabenes Rind. Es lag in einer kleinen Grube und war in stark gekrümmter Haltung in der Grube deponiert wor-



Abb. 151 Salzhausen FStNr. 24, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg (KatNr. 207). Luftbild der Grabungsfläche. Im Ostteil der Grabungsfläche die drei dicht beieinander liegenden spätmittelalterlichen Keller, von denen der östlichste bereits zum größten Teil abgebaut ist. (Foto: SK Aerials)



Abb. 152 Salzhausen FStNr. 24, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg (KatNr. 207). Spätmittelalterlicher Ofen unbekannter Funktion. (Foto: W. Müller)



Abb. 153 Salzhausen FStNr. 24, Gde. Salzhausen, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 207). Frühnezeitliches Tieropfer in der Diele des Josthofes. (Foto: W. Müller)

den (Abb. 153). Es ist als frühnezeitliches Bau- oder Hausopfer zu interpretieren (BRANDT/HÖPPNER 2020).

Lit.: BRANDT/HÖPPNER 2020: J. Brandt/F Höppner, Was soll das tote Rind im Haus? Tieropfer in frühnezeitlichen Bauernhäusern an der Niederelbe. AiN 23, 2020.

F, FM, FV: AMH

J. Brandt

**208 Scharmbeck FStNr. 83,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Frühes und hohes Mittelalter:**

Bei wiederholten Detektorbegehungen auf einem sandigen Acker fand M. Meyn zwei frühmittelalterliche Fibeln. Die beiden Fibeln lagen rund 100 m voneinander entfernt. Sie wurden zu einem Fundplatz zusammengefasst, weil der Verdacht besteht, dass sie ein zusammengehöriges Fundareal umreißen. Ob dies eine Wüstung oder ein Gräberfeld sein könnte, ist noch nicht geklärt.

Bei der einen Fibel handelt es sich um eine bronzene Scheibenfibel (Abb. 154, 1). Sie besitzt in der Mitte einen Buckel, um den sich konzentrisch sieben Dellen gruppieren. In zwei benachbarten Dellen sitzen Bohrungen, die dafür sprechen, dass die Fibel nachträglich zu einem Anhänger umgearbeitet worden ist. Scheibenfibeln dieser Form sind nur grob in das Früh- bzw. Hochmittelalter zu datieren (9. – 12. Jh.).

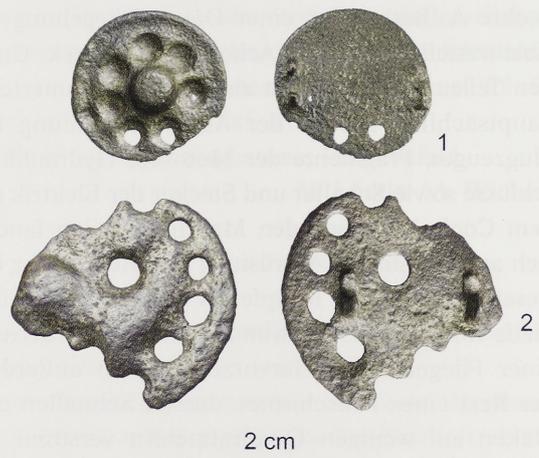


Abb. 154 Scharmbeck FStNr. 83, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 208). 1 Buckelfibel. 2 Agnus-Dei-Fibel. M. 1:1. (Fotos: T. Weise)

Die zweite, nur fragmentarisch erhaltene Fibel stellt eine durchbrochene Agnus-Dei-Fibel dar (Abb. 154, 2). Die runde, aus Bronze bestehende Scheibe weist diverse ungleichmäßige Durchbrechungen auf. Außerdem ist als Relief ein rückwärtsblickendes Tier herausgearbeitet worden, das allerdings stark verschliffen ist. Agnus-Dei-Fibeln datieren in die 2. Hälfte des 10. und in das 11. Jh.

Beide Fibeltypen sind durch diese Funde erstmals im Landkreis Harburg nachgewiesen.

F, FM: M. Meyn, Winsen-Scharmbeck; FV: AMH
J. Brandt

**209 Scharmbeck FStNr. 89,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Bronzezeit:**

Bei einer Detektorbegehung fand M. Meyn das Fragment eines bronzenen Tüllenbeils. Der Einzelfund lag in ca. 25 cm Tiefe in einem sandigen Acker. Erhalten ist lediglich die Schneide mit dem Ansatz der Tülle.

F, FM, FV: M. Meyn, Winsen-Scharmbeck
O. Uecker

**210 Steinbeck FStNr. 103,
Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg
Neuzeit:**

Bei der gezielten Suche nach einem abgestürzten britischen Bomber aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckte A. Bethge bei einer Detektorbegehung die Absturzstelle auf einem Acker bei Steinbeck. Unter den Teilen befanden sich zahlreiche Trümmerteile, hauptsächlich Bleche der Außenverkleidung des Flugzeuges, Fragmente der Motoren, Hydraulikan-schlüsse sowie Schalter und Stecker der Elektrik aus dem Cockpit. Neben den Maschinenteilen fanden sich auch Reste der Ausrüstung und Bekleidung der Besatzung, wie z. B. Knöpfe der Jacken, eine Trillerpfeife von einer der Schwimmwesten und Lederreste einer Fliegerhaube. Hervorzuheben ist außerdem der Rest eines Fallschirmes, dessen Schnallen und Haken auf wenigen Quadratmetern verstreut zurückblieben (Abb. 155). Bei der historischen Recher-



Abb. 155 Steinbeck FStNr. 103, Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordh., Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 210). Fallschirmhaken. M. 1:2. (Foto: T. Weise)

che und anhand der entdeckten Funde ließ sich ermitteln, dass es sich um eine Maschine vom Typ Vickers Wellington handelte, die am 29.07.1942 von der Flugabwehr abgeschossen worden war. Alle fünf namentlich bekannten Besatzungsmitglieder kamen ums Leben und wurden auf dem Becklingen War Cemetery bestattet. Unter ihnen befanden sich Briten und ein Neuseeländer.

F, FM, FV: A. Bethge, Tostedt-Todtglüsing
J. Brandt

**211 Welle FStNr. 28,
Gde. Welle, Ldkr. Harburg
Frühes Mittelalter:**

Bei einer Detektorprospektion entdeckte O. Uecker eine schlecht erhaltene Scheibenfibel (Abb. 156). Nur Nadelhalter und Nadelrast belegen, dass es sich tatsächlich um eine Fibel handelt. Die schalenförmige Vorderseite deutet darauf hin, dass das Stück ehemals aus zwei Teilen bestand und eine Platte, die ehemals die Schauseite bildete, herausgefallen ist. Dieses Konstruktionsprinzip ist beispielsweise von frühmittelalterlichen Heiligenfibeln bekannt. Eine genaue Bestimmung des Typs ist im vorliegenden Fall allerdings nicht mehr möglich.

F, FM, FV: O. Uecker, Welle-Kampen O. Uecker



Abb. 156 Welle FStNr. 28, Gde. Welle, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 211). Vorder- und Rückseite der Fibel. M. 1:1. (Foto: T. Weise)

**212 Winsen-Luhe FStNr. 60,
Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg
Frühe Neuzeit:**

Im Rahmen eines Renaturierungsprojektes am Unterlauf der Luhe nördlich von Winsen (Luhe) suchten M. Meyn und S. Schreiber das Gelände mit Metalldetektoren ab. Zielsetzung der Suche war die Auffindung dort vermuteter Gefechtsspuren aus dem Dreißigjährigen Krieg. Die Stadt Winsen war in der Nacht vom 21. auf den 22.06.1627 von dänischen Truppen angegriffen worden, wobei Teile der Stadt in Brand gerieten. Der Angriff scheint von Nordwesten und Nordosten aus erfolgt zu sein. Am 23.06.1627

führte der Winsener Stadthauptmann einen Gegenangriff gegen die Dänen, die sich 2 km nördlich der Stadt an der Seebrücke verschanzt hatten, und konnte diese vertreiben.

Bei der Detektorprospektion fanden sich 150 m nördlich der Stadtbefestigung auf einer Fläche von 115 × 100 m 111 Musketenkugeln; weitere sieben Kugeln lagen rund 150 m nördlich über einen größeren Bereich verteilt. Sie sind größtenteils durch den Aufprall stark deformiert, dennoch lassen sich drei Schwerpunkte ermitteln. Diese liegen bei 20–21 mm, 17–18 mm und 14–15 mm. Die Kaliber der ersten beiden Gruppen ließen sich im Prinzip Musketen des 17. Jhs. zuweisen, wobei die größeren Exemplare zu älteren Waffen gehören könnten, die in den 1620er Jahren außer Mode gerieten. Die kleineren Musketenkugeln entsprächen dem Kaliber nach eher Kavalleriewaffen (Karabiner oder großkalibrige Pistolen). Da keine anderen Funde aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges geborgen werden konnten, bleibt vorerst unklar, ob die Funde tatsächlich im Zusammenhang mit den Gefechten von 1627 stehen. Nicht auszuschließen wäre etwa, dass es sich um einen Übungsschießplatz der Winsener Bürgerwehr handelt. Diese ist erstmals 1597 archivalisch überliefert.

Lit.: SCHÜRGER 2015: A. Schürger, *The Archaeology of the Battle of Lützen: An examination of 17th century military material culture* (Glasgow 2015). – ENGERISSER 2007: P. Engerisser, *Kalibertabellen und -abmessungen für Feuerwaffen von 1600 bis 1650*. In: P. Engerisser: *Ausrüstung und Bewaffnung der Armeen des Dreißigjährigen Krieges* (2007). URL: <http://www.engerisser.de/Bewaffnung/Kaliber.html> [Stand:10.12.2020].

Ⓕ FM, FV: M. Meyn/S. Schreiber, Winsen (Luhe)

J. Brandt

Landkreis Heidekreis

213 Büchten FStNr. 7,

Gde. Grethem, Ldkr. Heidekreis

Bronzezeit und römische Kaiserzeit:

Im Bereich der bereits bekannten Fundstelle (s. u. a. Fundchronik 2000, 39 f. Kat.Nr. 29 Abb. 26; 112 Kat. Nr. 135 Abb. 95; 168 Kat.Nr. 218 Abb. 136; Fundchronik 2006/2007, 79 Kat.Nr. 153 Abb. 136) konnten mithilfe einer Metallsonde weitere Funde ermittelt und geborgen werden.

Die Fundkollektion besteht aus einem Randleistenbeil (*Abb. 157, 4*), einer Augenfibel (*Abb. 157, 1*), einem Stempel zur Verzierung von Keramik (*Abb. 157, 2*), einem stark fragmentierten Stück einer Dolchschneide (*Abb. 157, 3*), einer bronzenen Münze (ca. 3 cm Durchmesser, Prägung nicht erhalten), einer Warenplombe aus Blei, einem Fragment einer Trense sowie mehreren weiteren Buntmetallobjekten und -fragmenten.

Das gut erhaltene bronzene Randleistenbeil verfügt über eine eingezogene Beilmitte mit leichter Rast und datiert somit in die jüngere Früh- bis mittlere Bronzezeit.

Die Bronzefibel entspricht den Augenfibeln mit offenen Augen nach ALMGREN (1923) Gruppe III/45 und kann in das 1. Jh. n. Chr. (ältere römische Kaiserzeit) datiert werden.

Lit.: LAUX 2000: F. Laux, *Die Äxte und Beile in Niedersachsen I. Prähistorische Bronzefunde*, Abteilung IX (Wiesbaden 2000) 23, 29–38 Taf. 2,28–5,80. – ALMGREN 1923: O. Almgren, *Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Funde*. *Mannus-Bibl.* 32 (Leipzig 1923) 21–27 Taf. III,45.

Ⓕ FM, FV: R. Scharringhausen, Frankenfeld

W. Lüdtke/A. Wiebers

214 Öningen FStNr. 3,

Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Heidekreis

Frühes Mittelalter:

Bei der Begehung eines Ackers mit einer Metallsonde wurde eine Kreuzemailscheibenfibeln mit einem Durchmesser von ca. 2,2 cm entdeckt. Die Fibel kann nach SPIONG (2000) in die 2. Hälfte des 9. Jhs. bis ins 10. Jh. datiert werden.

Lit.: SPIONG 2000: S. SPIONG, *Fibeln und Gewandnadeln des 8. bis 12. Jahrhunderts in Zentraleuropa. Eine archäologische Betrachtung ausgewählter Kleidungsbestandteile als Indikatoren menschlicher Identität*. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft* 12 (Bonn 2000); 56; 265 Taf. 5, 6.

Ⓕ FM, FV: J. Kling, Soltau

A. Wiebers

215 Stellichte FStNr. 56,

Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Heidekreis

Bronzezeit:

Einem Zufallsfund ausgerechnet auf einem Friedhof verdankt die Denkmalpflege im Landkreis Heide-